

PÄDAGOGISCHE

LUISA



BEGLEITMATERIAL

REALFICTION

DER FILM LUISA

IN EINFACHER SPRACHE

Hier geht es um einen Film.
Der Film heißt LUISA.

Luisa ist eine junge Frau.
Luisa ist 22 Jahre alt.
Luisa hat eine Behinderung.

Luisa wohnt in einem Wohn-Heim.
In dem Wohn-Heim wohnen Menschen mit Behinderung.
Mitarbeiter helfen den Menschen im Alltag.

Luisa mag Partys.
Luisa hat viel Spaß.
Luisa hat einen Freund.
Der Freund heißt Anton.

Dann wird Luisa immer stiller.
Niemand weiß genau, warum.

Luisa bekommt ein Kind in ihrem Bauch.
Das nennt man: Luisa ist schwanger.

Jemand hat Luisa gegen ihren Willen angefasst.
An Stellen an ihrem Körper, die ganz privat sind.
Luisa wollte das nicht.
Das war sexuelle Gewalt.
So etwas darf niemand tun. Es ist verboten.
Es ist eine Straftat.

Luisa sagt lange nichts.
Luisa schweigt.
Das ist Luisas Entscheidung.

Später entscheidet Luisa:
Ich erzähle selbst, was passiert ist.
Luisa spricht.
Das ist der wichtigste Moment im Film.

ÜBER DIESES MATERIAL

LUISA ist der erste deutsche Spielfilm, in dem eine Frau mit Behinderung in einer Hauptrolle eine Geschichte über sexualisierte Gewalt im eigenen Lebensumfeld - einer Wohneinrichtung für Behinderte - erzählt. Der Film stellt sein Publikum vor eine doppelte Aufgabe: Er konfrontiert mit einem Thema, über das in Wohneinrichtungen, Schulen und Familien oft geschwiegen wird, und er zeigt zugleich, was inklusives Filmemachen praktisch bedeutet.

Dieses Begleitmaterial unterstützt die Vor- und Nachbereitung des Films in Klassenstufe 10 und höher, sowie in der außerschulischen Bildungsarbeit. Es ist in Bausteine gegliedert, die einzeln einsetzbar sind.

Vor den Kapiteln zum Filmthema finden sich Hinweise zur Vorbereitung; diese bitte vor der Sichtung lesen. LUISA enthält Szenen, die für betroffene Schüler*innen belastend sein können.

KURZINHALT

LUISA lebt in einer Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung. Sie ist 22 Jahre alt und neugierig auf das Leben. Unbemerkt wird Luisa immer stiller, der Alltag in der Wohngruppe geht weiter, bis unerwartet festgestellt wird, dass Luisa schwanger ist. Sie erzählt niemandem, was passiert ist, sie schweigt. Es wird sexueller Missbrauch vermutet. Ein Drama. Ein True Crime.

Originaltitel	LUISA
Regie	Julia Roesler
Drehbuch	Silke Merzhäuser, Julia Roesler
Produktionsland / Jahr	Deutschland 2025
Länge	94 Minuten
FSK	12
Genre	Drama
Mit	Celina Scharff, Peter Lohmeyer, Trixi Strobel, Martin Schnippa, Hadi Khanjanpour u. a.
Deutsche Premiere	23. Oktober 2025, Int. Hofer Filmtage
Weltpremiere	15. Juni 2025, Shanghai Int. Film Festival
Kinostart Deutschland	23. April 2026
Empfohlen ab	Klasse 10 / ab 15 Jahren
Nominierungen/Awards	diverse, u.A.:



Förderpreis Neues
Deutsches Kino



Bestes Schauspiel für
Celina Scharff



Filmpreis
DIVERSITY

Schulfächer: Deutsch, Ethik/Religion, Sozialkunde/Politik, Kunst, Psychologie
Themenfelder: Sexualisierte Gewalt, Leben mit Behinderung, Selbstbestimmung,
Wohneinrichtungen, inklusive Filmproduktion, UN-Behindertenrechtskonvention
Barrierefreie Fassungen: Audiodeskription und SDH-Untertitel, auch über die Greta-App

Webseite: www.luisa-film.de

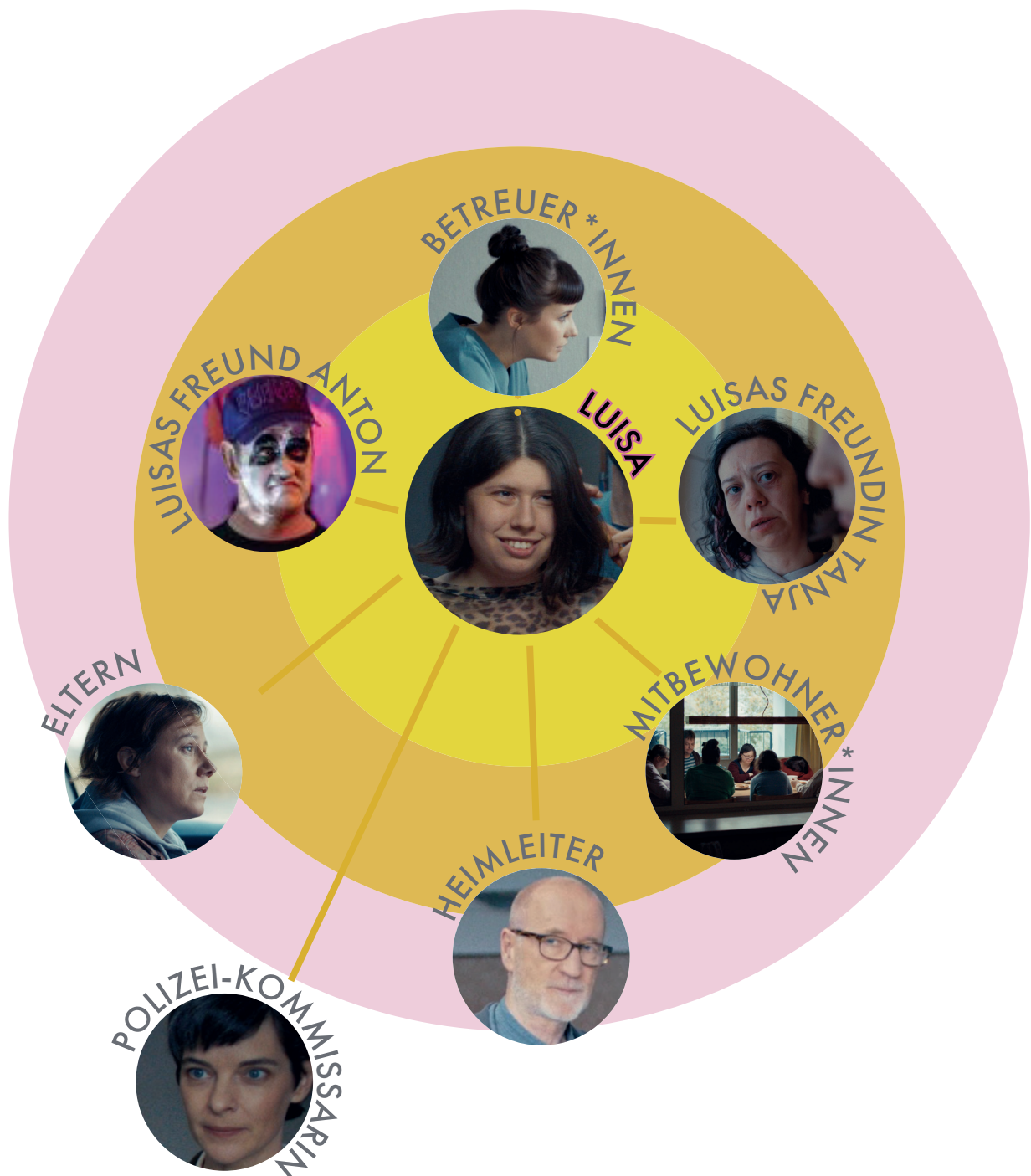


INHALTSVERZEICHNIS

LUISA in einfacher Sprache	2
Filmpass	3
Synopsis und Figurenkonstellation	5
Inklusion: Bedeutung und Verortung	7
Relevanz und Lerninhalte	8
Hinweise zur Vorbereitung für Lehrkräfte	9
Reflexionsaufgabe „Nähe, Distanz, Macht“	10
A · Luisas Geschichte: True Crime & Lebenswelt	11
B · Strukturen und Schutzkonzepte	14
C · Filmsprache und Inszenierung	16
D · Inklusive Filmproduktion am Beispiel LUISA	19
E · Perspektiven aus dem Team	24
F · Eigenes Projekt	26
Glossar	30
Beratungsstellen, Netzwerke, weiterführende Materialien	32
Crew/Cast/Team LUISA	33
Quellen	34
Impressum	35

SYNOPSIS

LUIZA ist vor kurzem von zu Hause ausgezogen und neugierig, was das Leben für sie bereithält. Sie liebt Partys, ist für jeden Spaß zu haben, lässt sich auf Flirts und kleine Abenteuer ein. Sie lebt in der Wohngruppe einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung am Rande einer deutschen Kleinstadt. Dort erhält sie Unterstützung in ihrem oft turbulenten Alltag. Unbemerkt wird Luisa zunehmend stiller, in der Wohngruppe geht das alltägliche Leben weiter, bis unerwartet festgestellt wird, dass Luisa schwanger ist. Luisa selbst sagt nicht, wie das passiert ist, sie schweigt. Jede und jeder weiß, dass ihr Freund Anton nicht zeugungsfähig ist. Der Verdacht auf sexuellen Missbrauch liegt nahe. Luisa entschließt sich, die Schwangerschaft abbrechen zu lassen. Die Polizei wird eingeschaltet und versucht herauszufinden, ob eine Straftat vorliegt. Die Ermittlungen werden zur Belastungsprobe für Luisa, ihre Beziehung zu Anton und für das gesamte Personal der Wohneinrichtung.



FIGUREN / HAUPTCHARAKTERE

LUISA	22 Jahre alt, vor kurzem von zu Hause gezogen. Lebt in der Wohngruppe einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Liebt Partys, ist für jeden Spaß zu haben. Im Lauf des Films wird sie stiller; und entschließt sich am Ende, selbst zu sprechen.
ANTON	Anton ist Luisas Freund. Er lebte früher mit ihr in derselben Einrichtung, ist aber inzwischen in eine WG gezogen. Vertrauensperson. Wichtig für die Ermittlungen, weil bekannt ist, dass er nicht zeugungsfähig ist, was den Verdacht auf einen Übergriff durch eine dritte Person stützt.
LUISAS ELTERN	Begleiten Luisa über die Wohngruppe hinaus. Müssen mit der Situation umgehen, und mit der Frage, was <i>Schutz</i> bedeutet und wo Selbstbestimmung beginnt.
TANJA	Luisas Freundin in der Wohngruppe. Verbindung in ein anderes Lebensumfeld, vertraute Gesprächspartnerin.
DIE BETREUENDEN DER WOHNGRUPPE	Das Personal der Einrichtung. Die Betreuenden strukturieren Luisas Alltag und sind Vertrauenspersonen. Durch die Ermittlungen geraten sie unter Verdacht, weil Übergriffe in den Räumen passieren, die sie verantworten.
DIE POLIZEI / ERMITTLERIN	Wird eingeschaltet, um zu klären, ob eine Straftat vorliegt. Vertritt die äußere Instanz, die in die geschlossene Welt der Einrichtung eindringt.

INKLUSION

WAS BEDEUTET INKLUSION?

Der Begriff *Inklusion* bezeichnet eine Gesellschaft, in der Menschen mit und ohne Behinderung von Anfang an gleichberechtigt teilhaben - am Bildungssystem, am Arbeitsmarkt, am kulturellen Leben. Inklusion stellt nicht die Frage, wie einzelne Personen in bestehende Strukturen passen, sondern wie Strukturen so gebaut werden, dass alle Menschen in ihnen Platz haben.

Rechtliche Grundlage ist die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die in Deutschland seit 2009 in Kraft ist.

Artikel 1 definiert: „Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“ Entscheidend ist das Wort *Wechselwirkung*: Eine Behinderung entsteht nicht allein durch eine körperliche oder kognitive Eigenschaft eines Menschen, sondern durch die Barrieren, denen diese Eigenschaft in einer Gesellschaft begegnet. Ein Mensch *wird* behindert - durch fehlende Rampen, durch unverständliche Texte, durch geschlossene Räume.

Zum Jahresende 2023 lebten in Deutschland rund 7,9 Millionen Menschen mit schwerer Behinderung – das sind 9,3 Prozent der Bevölkerung. Die Statistik wird alle zwei Jahre erhoben; die nächsten Daten für 2025 werden 2026 erwartet. (*Statistisches Bundesamt (Destatis), Pressemitteilung Nr. 281/2024 vom 19. Juli 2024: „7,9 Millionen schwerbehinderte Menschen leben in Deutschland“. Stichtag: 31. Dezember 2023.*) Sie sind unterschiedlich alt, leben mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und in sehr unterschiedlichen Lebenslagen, von der Vollerwerbstätigkeit über das Leben in einer eigenen Wohnung mit Assistenz bis zur Unterbringung in einer Wohneinrichtung.

WO STEHT LUISA?

Der Film LUISA ist auf zwei Ebenen ein Beitrag zur Inklusionsdebatte. Inhaltlich erzählt er von einer Wohneinrichtung - also von einem der Orte, an denen die Frage nach Selbstbestimmung und Schutz am schärfsten gestellt wird. In Wohneinrichtungen leben Menschen mit Behinderung lange Strecken ihres Lebens, oft ohne dass sie diesen Wohnort selbst gewählt haben. Wer entscheidet, wer Zutritt hat, wer hinausgeht, wer im Zimmer mit wem ist? Wer verfügt über Schlüssel? Diese strukturellen Fragen stehen im Hintergrund jeder Szene.

„PERSON-FIRST“ ODER „IDENTITY-FIRST“?

Im Deutschen wird häufig die Person-First-Formulierung verwendet: *Mensch mit Behinderung* statt *behinderter Mensch*. Im Englischen ist die Debatte umgekehrt: Teile der Community bevorzugen *disabled person* (Identity-First), weil Behinderung ein Teil der eigenen Identität sei, nicht ein Anhängsel der Person. Beide Sichtweisen sind legitim. Dieses Begleitmaterial folgt der deutschen Mehrheitspraxis (*Mensch mit Behinderung*), respektiert aber, dass einzelne Sprecher*innen andere Begriffe wählen. Im Zweifel: nachfragen, welche Formulierung die Person selbst bevorzugt.

Produktionstechnisch ist LUISA Teil einer noch jungen Entwicklung: dem inklusiven Filmemachen. Der Cast besteht aus zehn Schauspieler*innen mit und zehn ohne Behinderung. Das Drehbuch von den Autorinnen wurde früh gemeinsam mit dem Hamburger Kollektiv „Meine Damen und Herren“ / barner 16 überarbeitet und die Rollen wurden langfristig gemeinsam entwickelt. Sophie Arlt begleitete die Produktion als Fachberatung für inklusive Filmproduktion. Dieser Ansatz unterscheidet sich grundlegend von Filmen, die über Menschen mit Behinderung erzählen, ohne dass diese am Erzählen beteiligt sind.

RELEVANZ & LERNINHALTE

WARUM LUISA IM UNTERRICHT?

LUISA behandelt ein Thema, über das in der Schule selten gesprochen wird: sexualisierte Gewalt an Menschen mit Behinderung. Studien des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zeigen immer wieder, dass Frauen mit Behinderung deutlich häufiger sexualisierte Gewalt erleben als der Durchschnitt der Bevölkerung. Die Repräsentativstudie Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland (Universität Bielefeld, im Auftrag des BMFSFJ, 2012) wies nach: Jede dritte bis vierte Frau mit Behinderung hat in Kindheit und Jugend sexualisierte Gewalt erfahren - zwei- bis dreimal häufiger als im weiblichen Bevölkerungsdurchschnitt. Eine aktuelle Studie des BMFSFJ und BMAS von 2024 bestätigt diese Verteilung in Einrichtungen der Behindertenhilfe. LUISA macht diese Wirklichkeit sichtbar als Geschichte einer einzelnen Person, die sich entscheidet, zu sprechen.

Der Film eignet sich für Lerngruppen ab Klasse 10 und lässt sich in mehrere Fächer einbinden: in Deutsch über Erzählperspektive, Filmsprache und Dramaturgie; in Ethik / Religion über Fragen von Selbstbestimmung, Schutz und Verantwortung; in Sozialkunde / Politik über die UN-Behindertenrechtskonvention, institutionelle Strukturen und Schutzkonzepte; in Kunst über Bildkomposition, Kameraperspektive und visuelle Erzählweise; und in Psychologie, wo der Film Eingang in Themen wie Trauma, Schweigen und Resilienz finden kann.

INHALTLICH-THEMATISCH

Teilnehmende lernen, was *strukturelle Gewalt* in geschlossenen Räumen bedeutet - und warum sexuelle Übergriffe gegen Menschen mit Behinderung so selten zur Anzeige kommen. Sie setzen sich mit der UN-Behindertenrechtskonvention auseinander, mit dem Recht auf Selbstbestimmung, mit dem Spannungsfeld zwischen Schutz und Bevormundung. Sie lernen, dass Übergriffigkeit nicht erst beim klar erkennbaren Straftatbestand beginnt, sondern in alltäglichen Grenzüberschreitungen.

PERSÖNLICH-BIOGRAFISCH

Teilnehmende reflektieren ihre eigenen Vorannahmen über Menschen mit Behinderung und über Schutzbedürftigkeit.

Sie fragen sich: Wie hätte ich reagiert? Was bedeutet *Nähe*, was *Distanz*, was *Macht* in Beziehungen, in denen Menschen voneinander abhängig sind?

Und: Wo erlebe ich selbst Grenzen, die respektiert oder überschritten werden; in der Familie, in der Schule, in Freundschaften?

FILMISCH-VISUELL

Teilnehmende lernen, wie ein Film auf Augenhöhe erzählen kann, ohne seine Hauptfigur zu beobachten oder auszustellen. Sie analysieren die Kameraperspektiven von Frank Amann, den Score und die Songs von Insa Rudolph sowie die Frage, wie eine fiktionale Geschichte auf der dokumentarischen Ebene wahr sein kann - eben durch genaue Recherche und die individuelle Entwicklung der Figuren. Die Teilnehmenden üben sich darin, Standbilder zu lesen und zu erkennen, wer in einem Bild die *Definitions-macht* hat.

HINWEISE ZUR VORBEREITUNG FÜR LEHRKRÄFTE

VOR DER SICHTUNG DES FILMS

LUISA verhandelt sexualisierte Gewalt. Für Teilnehmende, die selbst Übergriffe erlebt haben oder im engen Umfeld kennen, kann der Film belastend wirken.

TRIGGERWARNUNG: JA ODER NEIN?

LUISA zeigt sexualisierte Gewalt nicht explizit. Die Übergriffe geschehen außerhalb des Bildes, der Film bleibt bei Luisa und ihrer Reaktion, nicht beim Tatgeschehen. Trotzdem ist das Thema präsent und kann Erinnerungen auslösen. Eine vorbereitende Ansprache als sachliche Information ist sinnvoll: Worum geht es im Film, was zeigt er, was zeigt er bewusst nicht? Wen das Thema persönlich belastet, sollte die Möglichkeit haben, nicht teilzunehmen, ohne sich erklären zu müssen.

WAS TUN, WENN JEMAND NACH DEM FILM AUF EINE EIGENE ERFAHRUNG ZU SPRECHEN KOMMT?

Nicht im Plenum vertiefen. Die Person soll erleben, dass die Mitteilung gehört wurde und ernst genommen wird. Das geht am besten in einem Vier-Augen-Gespräch im Anschluss. Konkret anbieten, später zu sprechen, gemeinsam zu überlegen, an wen sich die Person wenden kann. Keine eigenen Diagnosen, keine schnellen Lösungen. Das Zuhören und der Verweis auf professionelle Hilfe können unterstützend sein.

Mögliche Trigger im Film-Checkliste

- ☐ Andeutungen sexueller Übergriffe (nicht gezeigt, aber thematisiert)
- ☐ Eine Schwangerschaft und die Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch
- ☐ Polizeiliche Ermittlungsgespräche mit Befragungen zu intimen Vorgängen
- ☐ Institutionelle Räume (Wohneinrichtung) und Fragen von Abhängigkeit und Kontrolle
- ☐ Schweigen einer betroffenen Person, das in der Gruppe unangenehme Resonanzen auslösen kann

WER BRAUCHT BESONDEREN SCHUTZ?

Erfahrungsgemäß sind dies Teilnehmende, die selbst Übergriffe erlebt haben; Teilnehmende mit Angehörigen in Wohneinrichtungen; Teilnehmende, die sich gerade in Trennungs- oder

Konfliktsituationen befinden; und Teilnehmende mit Traumata aus früheren Lebenssituationen. Wenn die Gruppe Menschen mit Behinderung umfasst, gilt besondere Aufmerksamkeit dafür, dass sie weder im Vorgespräch noch in der Nachbereitung in eine Vorzeige- oder Erklärrolle gedrängt werden.

NACH DEM FILM: Planen Sie nach der Sichtung Zeit für ein offenes Gespräch ein, in dem niemand sprechen muss. Hilfreich ist eine erste Frage, die nicht direkt auf das Tatgeschehen zielt, sondern auf eine Beobachtung: *Welcher Moment ist Euch besonders in Erinnerung geblieben?* Das öffnet einen Raum, in dem die Teilnehmenden wählen können, woran sie anknüpfen und in welcher Tiefe.

BERATUNGSANGEBOTE: Eine Liste mit Beratungsstellen findet sich auf S. 34.

REFLEXIONSAUFGABE

„NÄHE, DISTANZ, MACHT“

BEVOR WIR LUISA SEHEN

LUISA erzählt von einer jungen Frau, die in einer Wohngruppe lebt und auf Unterstützung angewiesen ist. Bevor wir den Film gemeinsam sehen, lohnt es sich, kurz innezuhalten: Welche Bilder, Erwartungen, Vorannahmen tragen wir bereits mit uns? Diese Reflexionsaufgabe sammelt sie sichtbar, um sie nach dem Film noch einmal reflektieren zu können.

AUFGABE: Nähe, Distanz, Macht

Material: Drei große Papierbögen oder drei Flipchart-Seiten, Marker, ggf. Klebepunkte.

Kleingruppen von 3–4 Personen, anschließend Plenum.

Dauer: ca. 30 Minuten.

So geht es:

1. Jeder Bogen wird mit einem der drei Begriffe überschrieben:

NÄHE, DISTANZ, MACHT.

2. Stellt Euch eine junge Person Anfang zwanzig vor, die in einer betreuten Wohngruppe lebt. Sammelt in Stichworten: Welche Personen sind in ihrem Alltag wichtig? Wer kommt ihr nah? Wer hält Distanz? Wer hat in welcher Situation Macht und worüber?

3. Schreibt zu jedem der drei Begriffe drei bis fünf Stichworte oder kurze Sätze auf den entsprechenden Bogen. Es geht nicht um eine richtige Antwort, sondern um das, was Euch zu dem Begriff einfällt.

4. Hängt die Bögen auf, sodass alle sie sehen können. Geht herum, lest die anderen Bögen mit. Klebepunkte oder Markierungen können benutzt werden, um Aussagen zu kennzeichnen, die einen besonders überraschen oder bewegen.

5. Runde: Was fällt auf? Welche Bilder dominieren? Welche Perspektiven fehlen?

Wichtig: Die Bögen werden aufgehoben.

Hinweis für die Nachbesprechung:

Nach der Filmsichtung kommen die Bögen wieder zum Vorschein. Die Gruppe vergleicht: Welche Annahmen haben sich bestätigt? Welche wurden überrascht oder widerlegt? Wo hat der Film etwas gezeigt, das vorher gar nicht auf den Bögen stand? Diese Rückkopplung ist die eigentliche Lernbewegung der Aufgabe; die Annahmen vor der Sichtung werden zum Spiegel, in dem die eigene Wahrnehmung sichtbar wird.

LUISAS GESCHICHTE: A TRUE CRIME & LEBENSWELT



LUISA wird in der Presse als True Crime beschrieben: Als Erzählung einer realen oder realnah gedachten Straftat, deren Aufklärung der Film begleitet. Aber LUISA ist keine klassische Krimiform. Der Fall steht nicht im Zentrum, die Ermittlung treibt die Erzählung nicht, und die Täterfrage bleibt am Rand. Im Zentrum steht eine Person: Luisa - ihr Alltag, ihre Beziehungen, ihre Lebenswelt.

DAS SCHWEIGEN DER HAUPTFIGUR

Luisa schweigt. Lange. Über das, was ihr passiert ist, sagt sie zunächst nichts. Weder ihren Eltern, noch ihrer Freundin Tanja, noch den Betreuenden, noch der Polizei. Dieses Schweigen ist eine Entscheidung der Figur, eine Entscheidung des Films: LUISA zwingt das Publikum, das Schweigen auszuhalten.

In der Diskussion über sexualisierte Gewalt wird das Schweigen Betroffener oft als Hindernis behandelt - als etwas, das überwunden werden muss, damit Aufklärung gelingt. LUISA macht eine andere Beobachtung sichtbar: Das Schweigen schützt zugleich. Es ist die einzige Form von Kontrolle, die Luisa über ihre Geschichte hat, solange sie noch nicht entscheiden kann, was sie mit ihr machen will.

Erst spät im Film entscheidet Luisa, zu sprechen. Diese Entscheidung ist der eigentliche Wendepunkt der Erzählung. Ein klassischer True-Crime-Stoff würde an dieser Stelle die Auflösung versprechen: Wer war es, wird er gefasst, ist der Fall gelöst? LUISA verschiebt das Gewicht. Der Wendepunkt ist nicht die Aufklärung der Tat, sondern dass Luisa von der Person, über die gesprochen und für die entschieden wird, zur Person wird, die selbst spricht. Die Täterfrage bleibt am Rand. Was zählt, ist die Bewegung der Figur: von der Stille, die zugleich Schutz und Kontrollverlust war, zu einer eigenen Stimme.

CELINA SCHARFF

„Ich wollte zeigen, dass Luisa mutig ist, obwohl ihr was Schlimmes passiert ist. Ich wollte, dass Luisa erzählt, was ihr passiert ist.“
Quelle: Die Neue Norm, 9. April 26



Copyright Foto Celina Scharff: Felix Posner

Diese Erzählentscheidung verlangt vom Publikum etwas Ungewohntes. Der Film löst die Spannung nicht so auf, wie das Genre es trainiert hat. Er lässt stehen, dass manche Fragen nicht beantwortet werden — und dass das Sprechen einer betroffenen Person ein Wert für sich ist, unabhängig davon, ob es zur Aufklärung „führt“.

DIE BEZIEHUNG ZU ANTON

Anton ist Luisas Freund. Er lebt inzwischen in einer WG, ist eine Vertrauensperson und ein Teil ihres Alltags. Mit der Tat hat er nichts zu tun. Gerade deshalb ist seine Figur wichtig: Sie zeigt Luisa als jemanden mit einem eigenen Leben, zeigt Zuneigung und Nähe, und nicht nur einen Fall.

LUISAS GESCHICHTE: A TRUE CRIME & LEBENSWELT



treuende, Ermittler*innen. So entsteht ein wiederkehrender Kontrast:

Hier die Figur, die schweigt; dort die Stimmen, die deuten oder erklären wollen.

Funktion in der Erzählung. Weil bekannt ist, dass er nicht zeugungsfähig ist, kann er als Vater der Schwangerschaft ausgeschlossen werden. Damit weitet sich der Verdacht auf das Umfeld aus. Auf Menschen, die in der Einrichtung Verantwortung tragen. So macht der Film an einer einzigen Figur sichtbar, dass Übergriffe meist *im nahen* Umfeld geschehen. Durch Menschen, denen vertraut wird.

DIE PERSPEKTIVE DES FILMS (POV)

LUISA wird auf Augenhöhe mit der Hauptfigur gefilmt. Kameramann Frank Amann positioniert die Kamera nicht über Luisa (was sie kleiner gemacht hätte), nicht unter ihr (was sie heroisch überhöht hätte), sondern auf *ihrer Höhe*, auf *Augenhöhe*.

Das hat eine doppelte Wirkung. Einerseits erscheint Luisa als ebenbürtige Erzählerin ihrer eigenen Geschichte, statt zum Studienobjekt zu werden. Außerdem wird das Publikum in eine Position gebracht, in der es nicht über Luisa hinwegsehen oder zu ihr aufschauen kann, sondern in der es ihr begegnen muss.

Diese Augenhöhe ist eine der wichtigsten Strukturentscheidungen des Films und wird in Kapitel C (Filmsprache) noch genauer betrachtet. Hinzu kommt: Der Film bleibt überwiegend bei Luisa. Wenn Luisa nicht im Bild ist, sind es meist Menschen, die über Luisa sprechen: Eltern, Be-



AUFGABE A.1

WENDEPUNKTE REKONSTRUIEREN

Sammelt nach der Filmsichtung gemeinsam: Welche Szenen sind im Verlauf des Films die wichtigsten Wendepunkte? Schreibt sie auf Kärtchen, jeweils eine Szene pro Karte (z. B. „Luisa zieht sich zurück“, „Schwangerschaft wird festgestellt“, „Polizei spricht mit Luisa“, „Luisa entscheidet, zu sprechen“).

- Legt die Karten in chronologischer Reihenfolge.
 - Markiert mit zwei verschiedenen Farben: Welche Wendepunkte werden durch eine Handlung Luisas ausgelöst und welche durch eine Handlung anderer?
- Kleingruppen mit anschließendem Plenum.
Dauer: ca. 30 Minuten.

AUFGABE A.2

ÜBER DAS SCHWEIGEN SPRECHEN

Diskutiert in der Gruppe möglichst mit kleinen Pausen zwischen den Fragen:

- Warum schweigt Luisa so lange? Welche Gründe könnt Ihr Euch vorstellen?
- Welche Personen versuchen, Luisas Schweigen zu deuten? Was deuten sie hinein?
- Was verändert sich, als Luisa sich entscheidet, zu sprechen? Für Luisa selbst & für die anderen?
- Kennt Ihr aus anderen Filmen, Büchern oder Geschichten Figuren, die schweigen? Schweigen sie aus ähnlichen Gründen wie Luisa, oder aus anderen?

Hinweis: Diese Aufgabe kann emotional aufladen. Niemand muss eigene Erfahrungen einbringen. Der Bezug bleibt auf dem Film und auf hypothetischen Überlegungen.

Plenum oder Kleingruppen.

Dauer: ca. 25 Minuten.

AUFGABE A.3

VERGLEICH MIT EINEM TRUE-CRIME-FORMAT

Sucht Euch ein True-Crime-Format Eurer Wahl aus. Eine Folge eines Podcasts (z. B. Mordlust, Verbrechen), eine Doku-Serie auf einem Streamingdienst, einen Spielfilm. Schaut oder hört ca. 20–30 Minuten daraus.

Vergleicht dann mit LUISA anhand der folgenden Fragen:

- Wer steht im Zentrum der Erzählung: die Betroffene Person, der*die Täter*in, die ermittelnde Instanz?
- Wessen Stimme wird am häufigsten gehört? Wer kommt zu Wort, wer wird beschrieben?
- Wird das Tatgeschehen gezeigt oder angedeutet? Wenn ja, wie?
- Was bleibt am Ende übrig: Aufklärung, Mitgefühl, Empörung, Ratlosigkeit?

Diskutiert in der Gruppe: Was macht LUISA anders? Und warum?

Kleingruppen mit Recherche-Phase, anschließend Plenum. Dauer: ca. 90 Minuten, inkl. Sichtung des Vergleichsmaterials. Geeignet als Hausaufgabe + Folgesitzung mit Diskussion.

LUISAS GESCHICHTE: B STRUKTUREN & SCHUTZKONZEPTE



LUISA macht sichtbar, was im Hintergrund der Geschichte steht: eine Institution. Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung sind Räume, in denen Schutz angeboten wird, und in denen zugleich strukturelle Risiken liegen. Wer Schutz gewährt, hat Macht. Wer Macht hat, kann sie missbrauchen.

Dieses Kapitel schaut auf die rechtlichen Grundlagen, fragt, wo Übergriffigkeit beginnt, und das Dauerproblem im Verhältnis zwischen schutzbedürftigen Personen und Betreuungspersonal.

B.1 RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

In Deutschland gelten für den Schutz von Menschen mit Behinderung vor sexueller Gewalt mehrere Regelwerke parallel.

Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) verpflichtet die Vertragsstaaten in Artikel 16 dazu, „alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial-, Bildungs- und sonstigen Maßnahmen“ zu treffen, um Menschen mit Behinderung „sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wohnung vor jeder Form von Ausbeutung, Gewalt und Missbrauch zu schützen“. Diese Norm ist seit 2009 in Deutschland verbindlich.

Im Strafgesetzbuch sind sexuelle Übergriffe gegen Menschen mit Behinderung in mehreren Paragraphen geregelt, insbesondere §§ 174c (sexueller Missbrauch unter Ausnutzung eines Beratungs-, Behandlungs- oder Betreuungsverhältnisses), 177 (sexueller Übergriff, sexuelle Nötigung, Vergewaltigung) und 179 (sexueller Missbrauch widerstandsunfähiger Personen). Entscheidend ist nicht die Behinderung selbst, sondern die Frage, ob die betroffene Person in der konkreten Situation einwilligungsfähig war.

Auf Ebene der Einrichtungen verpflichten Landesgesetze Träger der Behindertenhilfe seit einigen Jahren, Schutzkonzepte zu erstellen: Schriftlich fixierte Verfahren, die regeln, wie Übergriffe verhindert, erkannt und nach einem Vorfall behandelt werden. In der Praxis sind Stand und Qualität

dieser Konzepte sehr unterschiedlich.

B.2 ÜBERGRIFFIGKEIT UND ALLTÄGLICHE GRENZÜBERSCHREITUNGEN

Die Diskussion über sexuelle Gewalt konzentriert sich häufig auf eindeutig strafbare Handlungen. Im Alltag von Wohneinrichtungen passieren aber sehr viel mehr kleine Grenzüberschreitungen, die rechtlich oft unter dem Radar bleiben und zugleich ein Klima schaffen, in dem Übergriffe möglich werden.

Drei Begriffe helfen, zu unterscheiden:

GRENZVERLETZUNG: Eine unbeabsichtigte oder einmalige Handlung, die eine persönliche Grenze überschreitet. Beispiel: Eine Betreuungsperson betritt das Zimmer ohne anzuklopfen, weil sie es im Stress vergisst.

GRENZÜBERSCHREITUNG: Eine wiederholte oder absichtliche Handlung, die eine Grenze missachtet, aber unterhalb der Schwelle des klar Strafbaren bleibt. Beispiel: Kommentare über den Körper eines*r Bewohner*in, ungefragte Umarmungen, das Lesen privater Nachrichten. Solche Handlungen sind schwer zu nachzuweisen.

ÜBERGRIFF: Eine Handlung, die die körperliche, sexuelle oder psychische Integrität einer Person verletzt; in der Regel strafrechtlich relevant. Solche Handlungen anzuzeigen, kann zu langen, retraumatisierenden Wegen durch das Justizsystem führen.

Die drei Zustände schließen oft aneinander an. Eine Einrichtung, in der Grenzverletzungen normalisiert werden, schafft den Boden, auf dem Grenzüberschreitungen geduldet werden und auf dem Übergriffe leichter unbemerkt bleiben.

B.3 DAS DILEMMA: SCHUTZBEDÜRFTIGE PERSON UND BETREUUNGSPERSONAL

Schutzbedürftige Personen sind auf das Betreuungspersonal angewiesen: für Alltagsorganisation, körperliche Pflege, emotionale Begleitung, soziale Vermittlung. Diese Angewiesenheit erzeugt Vertrauen. Sie erzeugt auch Macht: Wer beim Anziehen hilft, ist nah am Körper. Wer den Tagesablauf strukturiert, entscheidet über Zeit und Tempo. Wer in der Wohngruppe arbeitet, hat Schlüssel.

Fachkräfte und Selbstvertretungs-Organisationen weisen seit Jahren auf das Dauerproblem hin: Wer kontrolliert die Kontrolleur*innen? Schutzkonzepte verlangen Wachsamkeit, aber wer prüft, ob die Konzepte umgesetzt und gelebt werden können?

In LUISA bleibt diese Frage als Echo im Hintergrund jeder Szene. Der Film beantwortet sie nicht, aber er stellt sie sichtbar.

B.4 SELBSTBESTIMMUNG ÜBER DEN EIGENEN KÖRPER: LUISAS ENTSCHEIDUNG

Im Verlauf des Films wird Luisa schwanger, und die Schwangerschaft wird abgebrochen. Wer entscheidet darüber? Luisa selbst, oder die Menschen um sie herum, die es *gut mit ihr meinen*? Dass eine Frau über ihren eigenen Körper bestimmt, klingt selbstverständlich; für Frauen mit Behinderung ist es das bis heute nicht. Denn bis heute erlaubt das deutsche Recht unter bestimmten Voraussetzungen die Sterilisation einwilligungsunfähiger betreuter Personen (§ 1830 BGB), eine Regelung, die der UN-Fachausschuss als Form der Zwangssterilisation kritisiert.

Vor diesem Hintergrund verläuft die Grenze zwischen Fürsorge und Bevormundung genau dort, wo entschieden wird, wer entscheiden darf.

AUFGABE B.1

STANDBILDANALYSE: WER HAT DIE DEFINITIONSMACHT?

Material: Drei ausgewählte Standbilder aus LUISA. Z.B.: ein Bild aus dem Alltag der Wohngruppe, eins aus einem Gespräch zwischen Luisa und einer Betreuungsperson, eins aus einem Ermittlungsgespräch. Die Bilder sollten Personen in räumlicher Beziehung zueinander zeigen.

Kleingruppen von 3-4 Personen, anschließend Plenum.

Dauer: ca. 40 Minuten.

1. Schaut euch jedes Bild zwei Minuten lang an, ohne zu sprechen. Beschreibt dann gemeinsam, was ihr seht. Was tun die Personen? Wo stehen sie? Wie schauen sie? Bleibt zunächst bei der reinen Beobachtung.

2. Geht jetzt eine Ebene tiefer. Fragt:

- Wer im Bild bestimmt, was geschieht?
- Wer im Bild reagiert auf jemand anderen?
- Wer im Bild hat die Möglichkeit, die Situation zu beenden, wer nicht?
- Wer würde, wenn etwas Streitiges passiert, später erzählen, was passiert ist? Wessen Version würde als wahr gelten?

3. Die Definitionsmacht: Wer hat das Privileg, in einer Situation festzulegen, was sie bedeutet hat? Diese Macht ist oft ungleich verteilt, besonders in institutionellen Kontexten, in denen einige Personen als professionelle Beobachter*innen gelten und andere als „zu Betreuende“.

4. Diskutiert in der Gruppe: An welchen Stellen im Film LUISA wird Definitionsmacht sichtbar? Wem wird geglaubt, wem nicht? Wer muss sich erklären?

5. Verbindet die Beobachtungen mit der Reflexionsaufgabe vor dem Film: Tauchen die Begriffe Nähe, Distanz, Macht in den Bildern wieder auf? An welchen Stellen anders, als Ihr vor der Sichtung erwartet hattet.

LUISAS GESCHICHTE: C

FILMSPRACHE & INSZENIERUNG

Wie ein Film über sexualisierte Gewalt erzählt, verändert, was er erzählt. LUISA hat dafür gestalterische Entscheidungen getroffen, die sich beschreiben lassen, und die im Klassen- oder Workshopraum zum eigenen Blick auf Bilder, Töne & Strukturen führen.

C.1 KAMERAARBEIT AUF AUGENHÖHE (FRANK AMANN)

Frank Amann ist Mitglied im Berufsverband Kinematografie (bvk) und arbeitet seit Jahren an Filmen, die Menschen in vulnerablen Lebenssituationen begleiten. Seine zentrale Entscheidung in LUISA: Die Kamera bleibt auf Augenhöhe mit Luisa.

Das klingt einfach, ist aber selten. Filme über Menschen mit Behinderung neigen dazu, die Kamera entweder *über* die Figur zu setzen (was Macht der Beobachtung erzeugt, ein Studienblick), oder unter sie (was die Figur heroisiert oder sentimentalisiert). Beides hält Distanz. Augenhöhe dagegen erzeugt Begegnung. Die Kamera schaut Luisa an, nicht herab und nicht hinauf. Hinzu kommen lange Einstellungen, ruhige Schnitte, ein Vorrang von Halbnah- und Naheinstellungen gegenüber großen Totalen. Der Film verweilt bei seiner Figur. Er erlaubt sich Pausen. Er drängt nicht.

Diese Bildsprache hat eine ethische Folge: Das Publikum kann sich Luisa nicht entziehen, indem es sie zum Spektakel oder zum Fallbeispiel macht. Es muss sie als Person sehen.

C.2 SCORE UND SONGS (INSA RUDOLPH)

Insa Rudolph hat für LUISA einen filigranen Score und mehrere Songs komponiert. Ihre Musik macht hörbar, was die Figur nicht sagen kann. Wenn Luisa schweigt, klingt etwas. Wenn sich die Erzählung in eine innere Verschiebung begibt, gibt es einen klanglichen Resonanzraum. Die Songs sind dabei mehr als Stimmungstepich. Sie sind eigenständige Erzählmomente und Augenblicke, in denen der Film für eine kurze



Zeit eine andere Form annimmt und seine Hauptfigur in einen Raum stellt, in dem Stimme und Gefühl Raum haben. Es lohnt sich, beim Sehen darauf zu achten: An welchen Stellen beginnen Songs? Wie wirken sie auf das Erzähltempo?

Score und Songs vermitteln „eine zunehmende Beklemmung“ und schaffen einen klanglichen Raum für Luisas Innenleben.

C.3 HYBRIDE FORM: DOKUMENTARISCH UND FIKTIONAL

LUISA ist ein Spielfilm. Aber er trägt dokumentarische Spuren. Dies wurde bereits im Drehbuchprozess angelegt.

Silke Merzhäuser und Julia Roesler haben monatelang in Wohneinrichtungen recherchiert. Das Drehbuch wurde mit dem inklusiven Ensemble von „Meine Damen und Herren“ / barner 16 gemeinsam weiterentwickelt. Manche Szenen wurden geskriptet, andere improvisiert. Manche Dialoge gehen auf Texte zurück, die im Ensembleprozess entstanden sind.

Das Ergebnis ist eine Form, die weder reine Fiktion noch klassische Dokumentation ist. Die Figuren sind erfunden, aber die Wirklichkeit, in der sie sich bewegen, ist es nicht.

FRANK AMANN

KAMERAMANN, BILDGESTALTER

„Der Spielfilm LUISA ist ein besonderes Projekt, weil er es erstmals wagt, mit einem Cast mit vielen Schauspielerinnen und Schauspielern mit kognitiven Einschränkungen zu arbeiten. Für die Kamera besteht die Herausforderung darin, eine Ästhetik zu finden, in der die subjektive Wahrnehmung von Luisa zum Ausdruck kommen kann und die zugleich dem Cast möglichst viel Freiheit gibt, um spontan und authentisch agieren zu können.“

Quelle: Frank Amann, Statement zu LUISA, frank-amann.info



Bildgestalter, Berlin. Studium an der DFFB, Mitglied im Bundesverband Kinetographie und in der Deutschen Filmakademie. Arbeitet zwischen Spielfilm und Dokumentarfilm; zuletzt u. a. *Unsere Zeit wird kommen* (Heart of Sarajevo 2025) und *LUISA*.

INSA RUDOLPH

KOMPONISTIN

„Vor einigen Jahren wurde der wahre Fall eines mehrfachen sexuellen Missbrauchs an einer jungen Frau in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung an uns herangetragen. Daraufhin haben wir recherchiert und waren geschockt zu erfahren, dass Frauen mit Behinderung dreimal so häufig von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Diese Zahlen und die Dramatik der Fälle waren der Grund, unseren Debüt-Spielfilm zu diesem Thema zu entwickeln.“

Quelle: *Journal Frankfurt*, Interview Detlef Kinsler mit Insa Rudolph, 21. April 2026



Insa ist Komponistin und Sängerin, geboren 1978 in Göttingen. Studierte Jazzgesang in Amsterdam. Mitgründerin der werkgruppe2 und seit 2008 musikalische Leiterin des Kollektivs. Schrieb Filmmusik u. a. für *National Bird* (Berlinale 2016) und *Enemies of the State*. Seit 2022 Mitglied der Deutschen Filmakademie. *LUISA* ist ihr erster Spielfilm-Score.

AUFGABE C.1

SELBSTÜBUNG KAMERAPERSPEKTIVE

Material: Eigene Smartphones der Teilnehmenden.

Tandems

Dauer: ca. 30 Minuten + Auswertung

1. Findet Euch in Zweierteams zusammen. Jeweils eine Person führt die Kamera, eine Person wird gefilmt. Die gefilmte Person setzt sich auf einen Stuhl und schaut geradeaus.
2. Die Kamera-Person filmt drei kurze Einstellungen von je 15 Sekunden:
 - Einstellung 1: Von oben: die Kamera schaut auf die Person herab (z. B. von einem Stuhl, einem Tisch oder einer leichten Erhöhung).
 - Einstellung 2: Von unten: die Kamera schaut hinauf (auf Hüft- oder Bauchhöhe).
 - Einstellung 3: Auf Augenhöhe: die Kamera ist exakt auf Höhe der Augen der gefilmten Person.
3. Wechselt die Rollen und nimmt dieselben drei Einstellungen mit der anderen Person auf.
4. Schaut Euch die sechs kurzen Aufnahmen in der Gruppe an. Diskutiert:
 - Welche Einstellung erzeugt welche Wirkung?
 - Welche fühlt sich „normal“ an, welche fremd?
 - Welche Position vermittelt Vertrauen, welche Beobachtung, welche Verletzlichkeit?
 - Welche Einstellung würdet Ihr für einen Film über eine Person wählen, deren Geschichte ernsthaft erzählt werden soll? Warum?
5. Verbindet die Beobachtung mit LUISA: Welche Position nimmt die Kamera in LUISA ein?

Hinweis: Die Übung funktioniert auch ohne aufwendige Technik. Smartphones reichen vollkommen. Wichtig ist, dass die Höhenunterschiede zwischen den drei Einstellungen deutlich sichtbar werden.

AUFGABE C.2

STANDBILDANALYSE MIT DREI FILMSTILLS

Material: Drei ausgewählte Standbilder aus LUISA. Möglichst aus unterschiedlichen Filmphasen.

Kleingruppen, anschließend Plenum.

Dauer: ca. 35 Minuten.

1. Jede Gruppe bekommt je ein Standbild zugeteilt, oder alle Gruppen arbeiten mit allen drei Bildern.
2. Analysiert das Bild entlang dieser vier Ebenen:
 - Komposition: Wo im Bild sind die Personen platziert? Welche Linien und Flächen führen das Auge?
 - Kameraperspektive: Aus welcher Höhe und Distanz ist das Bild aufgenommen? Welche Wirkung hat das?
 - Licht und Farbe: Welche Stimmung erzeugen Licht, Farbpalette und Kontraste?
 - Was nicht im Bild ist: Was wird angedeutet, aber nicht gezeigt? Was bleibt außerhalb des Bildausschnitts?
3. Schreibt zu jedem Bild zwei oder drei Sätze: Was tut dieses Bild: welche Geschichte erzählt es allein durch seine Gestaltung?
4. Vergleicht im Plenum: Wenn alle drei Bilder nebeneinander hängen: welche Bewegung wird zwischen ihnen sichtbar?

INKLUSIVE FILMPRODUKTION AM BEISPIEL ‚LUISA‘: D

HINWEIS: Das Making of zum Film: <https://www.youtube.com/watch?v=3dPfiiooczW>
von 17motion und barner 16

JULIA ROESLER

REGISSEURIN

„Wir wollten Strukturen für einen wirklich inklusiven Filmdreh schaffen. Wir konnten uns keine Form des Crippling up vorstellen.“
Quelle: Julia Roesler im Interview mit SPOT media & film, 24. Oktober 2025

JURYBEGRÜNDUNG, Förderpreis Neues Deutsches Kino, Hofer Filmtage 2025
„Die inszenatorische Leistung, diese große dramaturgische Fallhöhe in Bilder zu fassen, ohne eine einfache Antwort mitzuliefern und ohne die Protagonistin als Opfer darzustellen, ist die herausragende Leistung von Julia Roesler.“



Regisseurin, Göttingen. Studium an der Universität Hildesheim. Gründungsmitglied der werkgruppe2, mit der sie dokumentarisch-hybride Theater- und Filmprojekte realisiert. LUISA ist ihr erster Spielfilm; dafür 2025 in Hof mit dem Förderpreis Neues Deutsches Kino ausgezeichnet.

SILKE MERZHÄUSER

DRAMATURGIN, AUTORIN

„Wir haben uns bewusst entschieden, für den Cast das Performance-Kollektiv ‚Meine Damen und Herren‘ anzusprechen. Denn uns war wichtig, mit einem erfahrenen Ensemble zu arbeiten, dessen Mitglieder aus der gemeinsamen Bühnenarbeit vertraut sind, geübt in Improvisation, Figurenentwicklung und kritischer Reflexion von Arbeitsprozessen.“
Quelle: werkgruppe2 über LUISA, zitiert auf alsterdorf.de



Dramaturgin und Autorin, Hannover. Studium in Hannover. Seit 2009 Teil der werkgruppe2; mit Julia Roesler verantwortlich für Projektentwicklung und Autorinnenschaft aller dokumentarischen Theater- und Filmprojekte. Bei LUISA: Drehbuch, Dramaturgie, Recherche, Produktion.

INKLUSIVE FILMPRODUKTION AM BEISPIEL ‚LUISA‘: D



WAS LUISA ÜBER INKLUSIVE PRODUKTIONEN SICHTBAR MACHT

In LUISA stehen zwanzig Schauspieler*innen vor der Kamera: zehn mit, zehn ohne Behinderung. Diese paritätische Besetzung ist eine künstlerische Entscheidung. Sie macht inklusive Lebensrealität in der Erzählung selbst sichtbar. Eine Wohngruppe ist ein Ort, an dem Menschen mit Behinderung, Betreuende, Angehörige, Besucher*innen, Ärzt*innen und Ermittler*innen aufeinandertreffen.

VOM „FILM ÜBER BEHINDERUNG“ ZUM INKLUSIV PRODUZIERTEN FILM

Im Sprachgebrauch werden zwei Themen oft vermischt:

Ein Film *über Behinderung* behandelt Behinderung als Thema. Er kann sehr verantwortungsvoll oder sehr klischeebehaftet sein, kann aufklären oder verkitschen; entscheidend ist, dass die Behinderung der Inhalt ist. Menschen mit Behinderung wirken nicht immer an der Produktion mit.

Ein inklusiv produzierter Film denkt vom Produktionsprozess aus. Menschen mit Behinderung sind am Erzählen beteiligt; als Schauspieler*innen, als Beratende, als Mitautor*innen, als Crew. Das Thema kann dabei alles Mögliche sein; entscheidend ist, dass die Art des Erzählens die Beteiligten nicht

Inklusives Filmemachen ist kein Standard und hat kein Rezept. Es ist eine Reihe konkreter Entscheidungen, die in jeder Produktion neu getroffen werden müssen: abhängig vom Cast, vom Stoff, vom Team. Jedes Projekt ist einzigartig. Was bei LUISA gemacht wurde, lässt sich nicht eins zu eins auf andere Produktionen übertragen.

Aber: Dieses Kapitel zeigt, wie LUISA entstanden ist, mit welchen Strukturen gearbeitet wurde und welche Rollen wichtig waren. Es macht sichtbar, dass inklusive Produktion bei der Frage beginnt, wie das Drehbuch geschrieben wird und mit wem.



ausschließt.

LUISA ist beides: ein Film über Behinderung und ein Film, dessen Stoffentwicklung und Besetzung inklusiv umgesetzt wurden. Gerade diese Verbindung macht ihn besonders.

WO INKLUSION BEI LUISA ANSETZTE

Schon während der Drehbuchweiterentwicklung war bei LUISA das inklusive Theaterensemble „Meine Damen und Herren“ / barner 16 beteiligt. Schon im Casting wurde gemeinsam mit dem Ensemble entschieden, wer welche Rolle übernehmen will und kann. Inklusion prägte bei LUISA vor allem

zwei Ebenen: die inhaltliche Drehvorbereitung - Recherche, Text, Probenphase - und die Besetzung. Die technische und organisatorische Abwicklung folgte dagegen weitgehend den üblichen Strukturen des Filmbetriebs.

SOPHIE ARLT (INKLUSIVE FACHBERATUNG)
„Wichtig war uns, zusammen mit der werkgruppe 2 inklusive Strukturen für die Dreharbeiten zu etablieren. Das Ensemble hat z. B. gemeinsam überlegt, wie lange die Arbeitszeiten am Set dauern können und welche Pausen nötig sind.“

Quelle: Interview mit Cornelia Köhler,
Rundbrief FMB Niedersachsen Nr. 146

erst mal gefragt, wer überhaupt Lust hat mitzuspielen und wenn ja, in welcher Rolle. Wir haben dann viel improvisiert und dadurch und durch die Gespräche mit Silke und Julia sind wir dem Ergebnis immer näher gekommen.“

Statt Casting-Audition im klassischen Sinne,

ein gemeinsamer Annäherungsprozess, in dem Rollen nicht vergeben werden, sondern sich entwickeln.

CAST & CASTING

WAS ES BEI LUISA BEDEUTETE, DEN CAST ZU FINDEN

Die Suche nach dem Cast begann nicht in den üblichen Casting-Agenturen, sondern beim inklusiven Theaterensemble „Meine Damen und Herren“, das seit fast 30 Jahren mit professionellen Schauspieler*innen mit und ohne Behinderung Theater produziert. Es gehört zu barner 16, einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung (Teil der Evangelischen Stiftung *alsterarbeit*). Mehrere Ensemblemitglieder gehören zum Cast von LUISA. Hinzu kam, dass werkgruppe2 bereits zuvor mit vielen der Schauspieler*innen zusammengearbeitet hatte; weitere kamen über die Netzwerke der Regie dazu. Eine Casting-Agentur, die auf inklusives Casting spezialisiert ist, existiert in Deutschland in nennenswerter Form noch nicht.

WO SCHAUSPIELER*INNEN MIT BEHINDERUNG ZU FINDEN SIND

In Deutschland gibt es eine kleine, aber wachsende Szene von Schauspielagenturen, freien Theaterkollektiven und Initiativen, die mit Schauspieler*innen mit Behinderung arbeiten, wie Rollenfang oder das Casting-Network von Tina Thiele. Eine vollständige Übersicht würde den Rahmen dieses Materials sprengen und schnell veralten. Aktuelle Anlaufstellen finden sich in den weiterführenden Materialien (S. 34).

CASTING-PROZESS: WAS BEI LUISA WICHTIG WAR

Celina Scharff beschreibt im Interview mit Cornelia Köhler, wie sie zur Hauptrolle gekommen ist: „Ich war erst unsicher, bin mir aber immer sicherer geworden, dass ich die Hauptrolle übernehmen wollte.“ Sophie Arlt ergänzt: „Wir haben

DREHBUCHENTWICKLUNG MIT DEM ENSEMBLE

Vor dem Drehbuch haben Silke Merzhäuser und Julia Roesler monatelang in Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung recherchiert. Aus diesen Interviews entstand der dokumentarische Kern, aus dem das Drehbuch geschrieben und mit dem Ensemble weiterentwickelt wurde.

6 INT/NACHT LUISAS ZIMMER 6

LUISA und ANTON liegen nebeneinander im Bett.

ANTON
Was bin ich?
(er beginnt zu knurren.)

LUISA
Katze.

Anton schüttelt den Kopf.

LUISA
Hund? Niedlicher Hund?

Anton lacht. Luisa beginnt zu schnurren.

ANTON
Häschen. Du bist ein Häschen.

Luisa schnurrt weiter, miaut.

ANTON
Ach so.

Sie lachen beide. Und übertreffen sich mit unterschiedlichen Tiergeräuschen. Nach einer Weile macht Luisa die Nachttischlampe aus.

ANTON
Willst du schlafen?

Luisa nickt. Anton streichelt ihr liebevoll über die Schulter und über die Haare.

ANTON
Schlaf gut.

Sie schlafen ein.

Copyright werkgruppe2 - Szene aus dem Drehbuch

Diese Form von Drehbucharbeit ist im Standardablauf einer Filmproduktion selten vorgesehen. Sie braucht Zeit, Vertrauen in den Prozess, dramaturgische Beweglichkeit der Schreibenden und ein Team und Ensemble, das die Geduld und die Fähigkeit hat, sich auf den Prozess einzulassen.

DRAMATURGISCHE BERATUNG

Bei LUISA übernahm Tina Kaiser die dramaturgische Beratung, eine externe Stimme, die den langen Entwicklungsprozess begleitet hat. Diese Position ist im inklusiven Schreiben besonders wertvoll, weil sie Klarheit gegenüber der Komplexität des Materials behält, ohne die kollaborative Offenheit zu beschneiden.

DIE ROLLE VON SOPHIE ARLT: INKLUSIVE FACHBERATUNG

Sophie Arlt ist Theaterpädagogin. Bei LUISA übernahm sie für „Meine Damen und Herren“ erstmals die künstlerische Projektleitung - eine im Ensemble sonst unübliche Rolle - und war zugleich Inklusive Fachberaterin der Produktion. Diese Rolle ist im deutschen Film noch jung und bei LUISA eine der Pionier-Positionen, die zeigte, wie inklusives Arbeiten in einer Filmproduktion praktisch funktionieren kann.

Eine Fachberatung für Inklusive Filmproduktion umfasst viele verschiedene Bereiche.

Bei LUISA gehörte dazu:

- Vermittlung zwischen Cast und Produktion. Sophie Arlt war Ansprechpartnerin für das Ensemble von „Meine Damen und Herren“ und zugleich Gesprächspartnerin für die Regie und Produktion.
- Begleitung der Vorbereitungs- und Probenphase. Sie war früh dabei, nicht erst ab Drehbeginn.
- Mitgestaltung der Drehbedingungen. Arbeitszeiten, Pausen, Probenphasen, Ortsbegehungen - alles wurde gemeinsam mit dem Ensemble entschieden.
- Übersetzung filmischer Konventionen in einen kollaborativen Prozess. Was bedeutet ein nicht-chronologisches Drehen für das Ensemble? Wie

geht man mit Wartezeiten am Set um?

- Ansprechbarkeit über den Dreh hinaus. Festivalreisen, Premiere, Pressetermine - Sophie Arlt war bei vielen davon dabei.



BUDGET-HINWEISE

Eine solche Position kostet Geld. Bei LUISA war die Fachberatung als feste Stelle im Produktionsbudget verankert. Das ist nicht selbstverständlich und musste in der Förderkalkulation begründet werden. Wer eine inklusive Produktion plant, sollte diese Stelle früh einkalkulieren und als wichtige Bedingung setzen.

PIONIERARBEIT

Es gibt im deutschen Spielfilm bislang nur wenige Beispiele, in denen eine Inklusive Fachberatung in vergleichbarer Tiefe eingebunden war. Was bei LUISA gemacht wurde, trägt bedeutend zur Etablierung dieses Berufsfelds bei. Wer eine ähnliche Position in einer eigenen Produktion einrichten will, findet bei Sophie Arlt und bei „Meine Damen und Herren“ / barner 16 erste Ansprechpartner*innen.

WIE ES BEI LUISA WAR

VOR DEM DREH

Bei LUISA gab es eine lange Vorbereitungsphase. Das Ensemble hat sich vorab am Drehort eingefunden. Celina Scharff erinnert sich: „Auch den Drehort haben wir uns vorher angesehen, zwei Tage mit allen aus unserem Kollektiv, und wir haben das Team vorher kennengelernt.“ Es gab einen

Kameraworkshop mit der Schauspielerin Cornelia Dörr (Schauspielcoaching), in dem das Ensemble Abläufe vor der Kamera kennenlernen konnte. Es wurde mit den Spielpartner*innen Peter Lohmeyer, Eva Löbau, Trixi Strobel, Martin Schnippa und Hadi Khanjanpour im Vorfeld geprobt. So konnten bereits etablierte Arbeitsbeziehungen entstehen.

WÄHREND DES DREHS

Sieben Wochen Drehzeit mit gemeinsam festgelegten Arbeitstagen und -pausen. Celina Scharff: „Ich konnte immer mit jemanden vom Team sprechen. Wir haben zusammen die Woche geplant und geguckt, wann Pausen gut sind. Die Arbeit am Film hat mir viel Spaß gemacht. Und wenn es zu stressig wurde, bin ich an die frische Luft gegangen.“

Was hier sichtbar wird: Inklusive Produktion bedeutet nicht, dass die Arbeit weniger anstrengend ist, sondern dass die Bedingungen verhandelbar sind, und dass die Beteiligten Möglichkeiten haben, mit Belastung umzugehen, ohne dass dies den Drehbetrieb unterbricht.

SENSIBLE SZENEN

LUIA verhandelt sexualisierte Gewalt. Das stellt spezifische Anforderungen an Schutz auf der Set-Ebene. Celina Scharff beschreibt im Interview mit Die Neue Norm, was dazugehört hat: „Es war manchmal sehr unangenehm, solche Szenen zu spielen und ich wurde auch einmal gedoubelt. [...] Nach den Drehtagen haben wir schöne Sachen gemacht.“

NACH DEM DREH

Nach sieben Wochen Dreh, sagt Celina Scharff im FMB-Interview, sei sie froh, „wieder ganz Celina sein zu können“. Diese saubere Trennung von Rolle und Person war bei LUIA ein durchgehendes Anliegen. Sophie Arlt formuliert es so: „Uns war es wichtig, in der Vorbereitungszeit und während des Drehs immer wieder Übungen zum Thema Rolle und Persönlichkeit zu machen: Was macht die Rolle Luisa aus, was macht die Schauspielerin Celina aus?“

Auch die Begleitung nach dem Dreh - Premiere, Festivaltour, Pressearbeit - wurde mitgedacht und mitbudgetiert.

ARRIEREFREIHEIT VON ANFANG AN

LUIA wird mit Audiodeskription und Untertiteln

AUFGABE D.1

WAS WÄRE WENN?

Stellt Euch vor, ihr seid Teil eines Filmteams, das einen Spielfilm mit einem inklusiven Cast produzieren will. Ihr habt das Drehbuch gelesen und wisst, dass mehrere Hauptrollen mit Schauspieler*innen mit Behinderung besetzt werden sollen.

Diskutiert in Kleingruppen:

- Welche drei Entscheidungen würdet ihr vor dem Dreh treffen, die in einer konventionellen Produktion nicht nötig wären?
 - Welche zwei Positionen im Team würdet ihr neu schaffen oder anders besetzen?
 - Wo seht ihr die größte Herausforderung - bei der Finanzierung, beim Drehbuch, bei der Zusammenarbeit am Set, in der Auswertung des Films?
- Vergleicht im Plenum: Welche Antworten kehren wieder? Welche unterscheiden sich?

Kleingruppen, anschließend Plenum.

Dauer: ca. 45 Minuten.

für Hörgeschädigte (SDH) ins Kino gebracht, beides erstellt von Kinoblindgänger und Barbara Fickert. Diese barrierefreien Fassungen sind auch über die kostenlose Greta-App abrufbar, die parallel zum Kinofilm auf dem Smartphone läuft. Dass diese Fassungen mit dem Film gleichzeitig erscheinen - und nicht etwa nachträglich oder gar nicht - ist eine bewusste Entscheidung. Barrierefreiheit ist hier nicht Kür, sondern Teil des Films.

HINWEISE ZU FÖRDERUNG UND NETZWERKEN

LUIA wurde gefördert von BKM, nordmedia und DFFF, koproduziert mit dem ZDF / Das kleine Fernsehspiel. Die Mittel mussten in Kalkulationen begründet werden, die das inklusive Arbeiten bei Stoffentwicklung und Besetzung erst möglich machten – mit längerer Vorbereitungszeit als bei einer vergleichbar dimensionierten Produktion und der Fachberatung als fester Position.

PERSPEKTIVEN AUS DEM TEAM: E INTERVIEW MIT JULIA ROESLER

Wie konnte verhindert werden, dass ein Crippling Up im Film LUISA passiert?

Sich gegen *Crippling Up* zu entscheiden ist in unseren Augen primär eine Frage der Haltung. Ich finde grundsätzlich die Vorstellung, dass irgendwann alle Schauspieler*innen alle Rollen spielen können, verlockend. Aber so lange besonders professionelle Schauspieler*innen mit Behinderung strukturell so stark benachteiligt sind, ist es im Sinne von Teilhabe und Chancengleichheit wichtig, dass die wenigen vorhandenen Figuren mit Behinderung von Schauspieler*innen mit Behinderung gespielt werden.

Die Übergriffe selbst geschehen außerhalb des Bildes und der Film bleibt bei Luisa, nicht beim Tatgeschehen. Wann fiel diese Entscheidung?

Die Entscheidung fiel schon sehr früh während der frühen Drehbuchphase. Uns war wichtig, dass wir keine Schauspielerin unnötig in eine Situation bringen, sexuell negativ aufgeladene Szenen zu spielen. Um zu zeigen, was die Vorgänge für Luisa bedeuten, war es wichtig vor allem ihr Gesicht im Bild zu haben.

In den Prozessen - Entwicklung im Kernteam, Weiterentwicklung mit Cast und Crew, Produktion und dann Schnitt - wie sehr hat sich die Geschichte in den Schritten verändert?

Vor allem haben sich die Figuren während der Drehbuchentwicklungsphase mit MEINE DAMEN UND HERREN stark weiterentwickelt und ausdifferenziert. Gemeinsam mit dem Kameramann Frank Amann haben wir außerdem ein paar Ellipsen eingebaut, um den Film spannungsvoller zu machen.

Luisas Schweigen und ihr später Entschluss, doch zu sprechen, bereiten einen sehr starken Wendepunkt des Films vor. Wie habt ihr mit Celina Scharff den Moment des Sprechens erarbeitet?

Wir haben alle Szenen lange im Vorfeld, aber dann auch immer nochmal am Drehtag ausführlich bespro-

chen und immer gefragt: Wie geht es Luisa in diesem Moment und warum reagiert sie an dieser Stelle so, wie sie reagiert? Im Gespräch über die Szene, in der Luisa das Schweigen bricht, war wichtig zu erarbeiten, dass Luisa den zunehmenden Druck in der gesamten Institution spürt, den ihre ungeklärte Schwangerschaft auslöst, und dass die Konsequenz, dass die für sie wichtige Mitbewohnerin Tanja auszieht, sehr schmerzhaft für sie ist und sie sich dafür verantwortlich fühlt.

Seht ihr LUISA als True Crime?

Ja und nein. Einerseits haben wir für den Film verschiedene Missbrauchsfälle nachrecherchiert und die Geschichte auf der Basis dieser echten Fälle geschrieben. Andererseits ist der Fokus unseres Films nicht wirklich eine klassische Whodunit Erzählung, sondern wir fragen primär, was so ein Fall für die Frau bedeutet, die so etwas erlebt und was es für das Umfeld bedeutet.

Eine Hauptfigur, die über weite Strecken nicht spricht, ist dramaturgisch herausfordernd. Wie ist Luisa als schweigende Figur im Drehbuch entstanden (was stand konkret auf den Drehbuchseiten)?

Auf den Drehbuchseiten stand etwas wie: *Luisa schaut aus dem Fenster und antwortet Anton nicht. Oder Luisa streicht über ihre Bettdecke, das Geräusch ist laut.* Es ging also immer darum, Handlungen und Wahrnehmungen zu beschreiben, ohne zu werten und ohne eine konkrete Emotion vorzugeben.

Welche Rolle hat Tina Kaiser als externe dramaturgische Beratung gespielt, und warum war eine Stimme von außen in diesem Prozess wichtig?

Tina Kaiser hat uns immer wieder viel wertvolles Feedback gegeben. Ich erinnere mich an einen Moment, wo wir unsicher waren, ob die Partyszene am Ende zu kitschig ist. Da hat sie vehement

dafür plädiert den Zuschauer*innen diesen Loslass-Moment zuzugestehen.

Wie war es, das Drehbuch nicht im Schreibzimmer zu finalisieren, sondern es mit dem Ensemble von „Meine Damen und Herren“ weiterzuentwickeln? Was gebt ihr dabei ab, welche Entscheidungen trifft ihr (weiterhin) selbst?

Das war eine ganz bereichernde Erfahrung und ein toller kreativer Austausch unter Kolleg*innen, auch wenn ich sagen würde, dass die Entscheidungsverantwortung immer bei uns lag. Konkret hat zum Beispiel Dennis Seidel, der den Anton spielt, gesagt, dass die Figur viel mehr Fragen hätte, wenn sie von der Schwangerschaft erfährt und hat vorgeschlagen, dass Anton fragt, ob es ein Junge oder Mädchen wird. So hat er seiner Figur in der Szene viel mehr Tiefe gegeben.

werkgruppe2 wurde 2020 mit dem Bremer Dokumentarfilm-Recherchepreis für LUISA ausgezeichnet, noch bevor der Film gedreht war. Was war damals schon klar, was hat sich erst während des Drehs entwickelt?

Zu dem Zeitpunkt war sehr wenig klar, denn fast die ganze Recherche lag noch vor uns. Wir wussten eigentlich nur, dass das Thema extrem wichtig und tabuisiert ist. Und wir hatten das Anliegen, Aufmerksamkeit für das Thema zu schaffen, ohne die Betroffenen Frauen in die Öffentlichkeit zu zerren. Alles andere hat sich dann in den 5 Jahren entwickelt, die es gedauert hat, bis der Film fertig war.



CELINA SCHARFF (HAUPTDARSTELLERIN)
„Wir haben mit der Regisseurin Julia das Drehbuch durchgelesen und sie hat Fragen gestellt und wir haben Fragen gestellt. Dann gab es Änderungen oder auch Szenen, die wir nicht spielen wollten, dafür haben wir andere Ideen erzählt. Wir haben Szenen improvisiert und daraus sind Texte entstanden. Wir haben gemeinsam überlegt, welche Charaktereigenschaften die Figuren haben. Und wir haben über schwierige Wörter gesprochen.“

Quelle: Interview mit Luise Bruche, Die Neue Norm, 9. April 2026

EIGENES PROJEKT: F INKLUSIVE DREHÜBUNG

Die vorangegangenen Kapitel haben LUISA betrachtet: seine Geschichte, seine Strukturen, seine Bildsprache, seine Produktionsweise und die Stimmen der Beteiligten. Dieses Kapitel dreht die Richtung um. Hier wird selbst gearbeitet - schreibend, filmend, recherchierend. Die drei Bausteine sind unabhängig voneinander

einsetzbar und lassen sich einzeln oder als kleine Projektreihe nutzen. Sie sind so angelegt, dass sie ohne aufwendige Technik funktionieren und an die Themen des Films anschließen, ohne dass jemand eigene Erfahrungen einbringen muss.

„Natürlich kann man in Deutschland wunderbar inklusive Filme produzieren; Man muss es nur wollen, genauso wie man eine inklusive Gesellschaft wollen muss.“

werkgruppe2



AUFGABE F.1

FILMKRITIK-SCHREIBWERKSTATT

Eine Filmkritik ist mehr als „hat mir gefallen“ oder „fand ich langweilig“. Sie begründet ein Urteil - anhand dessen, was im Film inhaltlich erzählt und gestalterisch gemacht wird. Der folgende Fahrplan hilft beim Schreiben. Er ist ein Angebot, keine Pflichtabfolge:

Nicht jede Frage muss beantwortet werden.

Einzelarbeit oder Tandems, anschließend Austausch in der Gruppe.

Dauer: ca. 45 Minuten Schreibzeit, plus Austausch.

1. EINLEITUNG: DER AUFGHÄNGER

Worum geht es in der Kritik? Das Fazit darf hier schon angedeutet werden, ohne alles zu verraten.

Warum sollte jemand diese Kritik lesen?

Wo und in welchem Zusammenhang habt Ihr den Film gesehen?

2. INFOS ZUM FILM

Wer hat Regie geführt, aus welchem Jahr und Land stammt der Film?

Welche Filmgattung, welches Genre? (LUISA: Spielfilm, in der Verleihkommunikation als True Crime geführt - passt das aus Eurer Sicht?)

Worum geht es? Die Handlung in zwei bis drei Sätzen, ohne das Ende zu verraten.

Welche Themen behandelt der Film?

3. UMSETZUNG

Wie ist die Geschichte dramaturgisch aufgebaut? LUISA erzählt nicht entlang der klassischen Krimispannung - wie wirkt das auf Euch?

Sind die Figuren glaubwürdig? Mit wem konntet Ihr Euch identifizieren, mit wem nicht?

Wie wurden die Rollen besetzt? Bei LUISA spielen Schauspieler*innen mit und ohne Behinderung - was bedeutet das für die Wirkung?

Wer kommt im Film am meisten zu Wort, wer am wenigsten? Und wer schweigt? Mit welcher Wirkung?

Was fällt Euch an der Bildgestaltung auf: Kameraperspektiven (Augenhöhe!), Licht, Farben, Schnitt? Welches Bild ist im Kopf geblieben?

Was fällt Euch an Ton und Musik auf? Wann setzen die Songs von Insa Rudolph ein, und was tun sie mit dem Tempo?

Was zeigt der Film bewusst nicht? Wie wirkt dieses Auslassen?

4. FAZIT: MEINUNG UND BEGRÜNDUNG

Hat Euch der Film überzeugt?

Hat er Euch berührt?

Würdet Ihr ihn empfehlen? Wem?

Wie viele Sterne würdet Ihr vergeben?

Tipp für die Gruppe: Lest Euch die Kritiken gegenseitig vor und sucht die Stellen, an denen ein Urteil wirklich begründet wird, nicht nur behauptet. Eine Sammlung veröffentlichter Kritiken zu LUISA findet sich in den Quellen (S. 35) und eignet sich zum Vergleich: Wie machen es die Profis?

AUFGABE F.2

INKLUSIVE DREHÜBUNG

Kapitel D hat beschrieben, dass inklusives Filmemachen kein Rezept ist, sondern eine Reihe konkreter Entscheidungen. Diese Übung macht das erfahrbar: In kleinen Teams entsteht eine kurze Szene. Während diese hergestellt wird, müssen unterwegs genau die Fragen verhandelt werden, die auch eine echte inklusive Produktion klären muss.

Material: Smartphones der Teilnehmenden, ein ruhiger Raum, ggf. ein paar Requisiten. Teams von vier bis fünf Personen.

Dauer: ca. 90 Minuten, plus gemeinsame Sichtung.

Schritt 1: Bedingungen aushandeln (vor dem Dreh)

Bevor irgendetwas gedreht wird, klärt das Team gemeinsam:

Wie lange arbeiten wir am Stück, wann machen wir Pausen?

Wer übernimmt welche Aufgabe: Kamera, Regie, Spiel, Ton? Aufgaben können geteilt und gewechselt werden.

Wie sagt jede Person, wenn etwas zu schnell geht oder eine Pause gebraucht wird? Vereinbart ein klares Zeichen.

Diese Aushandlung ist nicht das Vorspiel zur Übung, sondern Teil der Übung.

Schritt 2: Eine Szene auf Augenhöhe

Dreht eine kurze Szene von ein bis zwei Minuten: zwei Personen im Gespräch, eine alltägliche Situation (eine Verabredung, eine Bitte, ein kleiner Streit). Eine einzige Regel: Die Kamera bleibt auf Augenhöhe der gefilmten Person. Nicht von oben, nicht von unten. erinnert Euch an die Übung aus Kapitel C: Augenhöhe erzeugt Begegnung statt Beobachtung.

Schritt 3: Rolle und Person trennen

Wenn die Szene etwas von einer Figur verlangt (Ärger, Trauer, Nähe), benennt vor und nach dem Dreh kurz: Das ist die Figur, nicht ich. Eine einfache Frage hilft, so wie das Ensemble von LUISA sie genutzt hat: Was macht die Figur aus, was macht mich aus? Nach dem Dreh wird die Figur aktiv abgelegt (Abschütteln!).

Schritt 4: Gemeinsame Sichtung

Schaut die Szenen aller Teams zusammen an und spricht darüber:

An welchen Stellen hat das Aushandeln der Bedingungen die Arbeit verändert?

Wo war die Augenhöhe der Kamera spürbar, wo schwer einzuhalten?

Was war anders als bei einem Dreh, bei dem eine Person allein bestimmt?

Hinweis: Es geht nicht um ein perfektes Ergebnis, sondern um die Erfahrung des Prozesses. Wenn eine Gruppe Menschen mit und ohne Behinderung umfasst, achtet darauf, dass niemand in eine Vorzeige- oder Erklärrolle gerät. Alle Aufgaben stehen allen offen.

AUFGABE F.3

RECHERCHE ZUR INKLUSIONSSITUATION

Der Film zeigt eine Wohneinrichtung und eine inklusive Produktion. Diese Recherche fragt: Wie sieht es eigentlich vor Ort aus, in der eigenen Stadt, der eigenen Region, dem eigenen Umfeld? Aus dem Film wird eine Untersuchung der eigenen Wirklichkeit.

Sozialform: Kleingruppen, jede Gruppe übernimmt einen Rechercheweg.

Dauer: Vorbereitung in der Gruppe, eigenständige Recherchephase, anschließend Vorstellung im Plenum.

Wählt als Gruppe einen der folgenden Recherche-Schwerpunkte:

a) Barrierefreiheit im eigenen Kino

Läuft LUISA (oder ein anderer aktueller Film) in einem Kino in Eurer Nähe mit Audiodeskription, Untertiteln für Hörgeschädigte oder über die Greta-App? Gibt es barrierefreie Vorstellungen? Ruft an oder schaut auf die Website, und haltet fest, was ihr findet und was nicht.

b) Wohnen und Selbstbestimmung vor Ort

Welche Wohnformen für Menschen mit Behinderung gibt es in Eurer Region: Von der vollstationären Einrichtung bis zum ambulant betreuten Wohnen? Welche Träger gibt es? (Recherche über öffentlich zugängliche Quellen; keine Personen kontaktieren, sondern Strukturen sichtbar machen.)

c) Inklusive Kultur in der Nähe

Gibt es inklusive Theater-, Film- oder Kunstprojekte in Eurer Region, vergleichbar mit „Meine Damen und Herren“ / barner 16 oder werkgruppe2? Wo arbeiten Menschen mit Behinderung künstlerisch sichtbar mit?

d) Sprache prüfen

Sammelt eine Woche lang, wie in Medien, Werbung oder im Alltag über Menschen mit Behinderung gesprochen wird. Wo findet Ihr Person-First-Sprache, wo abwertende oder verkitschende Formulierungen, wo gar keine Sichtbarkeit?

VORSTELLUNG IM PLENUM

Jede Gruppe stellt in wenigen Minuten vor: Was haben wir gesucht, was gefunden, was hat überrascht?

Eine abschließende Frage für alle: LUISA zeigt eine Wirklichkeit, in der Menschen mit Behinderung selbstverständlich dazugehören. Wo weicht das, was wir vor Ort gefunden haben, am stärksten davon ab? Woran könnte das liegen?

GLOSSAR

CRIPPING UP

Bezeichnung für die Praxis, dass nicht-behinderte Schauspieler*innen behinderte Figuren spielen. Analog zu Begriffen wie Blackface wird der Ausdruck in der Inklusionsdebatte verwendet, um darauf hinzuweisen, dass Behinderung von Menschen mit Behinderung selbst dargestellt werden sollte. LUISA verzichtet bewusst auf jede Form von Crippling up; Schauspieler*innen mit Behinderung spielen Figuren mit Behinderung.

ABLEISMUS

Diskriminierung von Menschen aufgrund einer Behinderung. Der Begriff (vom englischen ability, Fähigkeit) bezeichnet Strukturen, Sprache und Verhalten, die Menschen mit Behinderung als minderwertig oder defizitär markieren, oft unbewusst, auch in wohlmeinender Form.

AUDIODESKRIPTION

Akustische Bildbeschreibung in Filmen, die parallel zum Originalton läuft. Sie macht visuelle Informationen wie Orte, Gesichter, Bewegungen, Mimik für blinde und sehbehinderte Zuschauer*innen zugänglich. LUISA hat eine eigene Audiodescription, abrufbar über die Greta-App.

BARRIEREFREIHEIT

Gestaltung von Räumen, Medien und Verfahren so, dass sie für alle Menschen ohne fremde Hilfe nutzbar sind. Unterschieden wird üblicherweise zwischen baulicher, kommunikativer und digitaler Barrierefreiheit.

BEHINDER- TENRECHTS- KONVENTION (UN-BRK)

Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. In Deutschland seit 26. März 2009 in Kraft. Verpflichtet die Vertragsstaaten unter anderem

zur Schaffung eines inklusiven Bildungs- und Arbeitsmarkts.

DOKUMENTARISCH-FIKTIONAL (HYBRID)

Erzählweise, die dokumentarische und fiktionale Elemente verbindet. Der Stoff entsteht in der Regel aus Recherche und Interviews; die Umsetzung erfolgt mit Schauspieler*innen, die Figuren spielen, deren Lebenswirklichkeit ihrer eigenen nahe ist. LUISA ist ein hybrider Spielfilm in diesem Sinn.

GRETA-APP

Kostenlose Smartphone-App, die Audiodescription und Untertitel für hörgeschädigte Menschen (SDH) parallel zum Kinofilm abspielt. Eine Möglichkeit, barrierefreie Fassungen ohne separate Vorführung verfügbar zu machen.

GRENZVERLETZUNG, GRENZÜBERSCHREITUNG, ÜBERGRIFF

Drei Stufen, in denen persönliche Grenzen missachtet werden können. Grenzverletzung meint eine unbeabsichtigte oder einmalige

Handlung, etwa ein versehentliches Übersehen einer Bitte. Grenzüberschreitung meint wiederholtes oder absichtliches Missachten unterhalb der Schwelle des klar Strafbaren, etwa Kommentare über den Körper oder ungefragte Berührungen. Übergriff meint eine Handlung, die die körperliche, sexuelle oder psychische Integrität verletzt und in der Regel strafrechtlich relevant ist.

INKLUSION

Anspruch auf gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an allen Bereichen der Gesellschaft, unabhängig von Behinderung, sozialer Lage, Geschlecht oder Herkunft. Inklusion fragt nicht, wie einzelne Personen in bestehende Strukturen passen, sondern wie Strukturen so gebaut sind, dass alle Menschen in ihnen Platz haben. Inklusive Filmproduktion Produktionsweise, bei der Menschen mit Behinderung am Erzählen beteiligt sind, als Schauspieler*innen, Beratende, Mitautor*innen, Crew. Inklusion beginnt bereits in der Stoffentwicklung. Bei LUISA wurde dies durch die Zusammenarbeit mit dem Ensemble „Meine Damen und Herren“ / barner 16 umgesetzt.

LEICHTE SPRACHE

Sprachform mit vereinfachter Grammatik, kurzen Sätzen und klar erklärten Begriffen. Sie macht Texte zugänglich für Menschen mit Lernschwierigkeiten, Demenz, geringen Deutschkenntnissen oder kognitiven Einschränkungen. Leichte Sprache folgt festen Regeln und wird zertifiziert.

GLOSSAR

„MEINE DAMEN UND HERREN“ / BARNER 16

Inklusives Performance-Kollektiv aus Hamburg. Gemeinsam entwickeln sie Theaterproduktionen und geben Workshops. 2022 mit dem Tabori-Preis ausgezeichnet, der höchsten Auszeichnung für die freie darstellende Kunst in Deutschland. Mehrere Mitglieder gehören zum Cast von LUISA.

MITAUTORSCHAFT

Beteiligung am Schreiben oder Entwickeln einer Erzählung. Im inklusiven Filmemachen meint Mitautorschaft, dass Schauspieler*innen über das Spielen hinaus auf Figuren, Dialoge und Szenen Einfluss nehmen. Celina Scharff beschreibt es so: „Wir haben gemeinsam überlegt, welche Charaktereigenschaften die Figuren haben.“

PARITÄTISCHER CAST

Besetzung, bei der Schauspieler*innen mit und ohne Behinderung in gleicher Zahl vertreten sind. Bei LUISA zehn mit und zehn ohne Behinderung. Im deutschen Spielfilm bisher selten; LUISA ist eine der ersten paritätischen Besetzungen in einer Hauptrollen-Konstellation.

PERSON-FIRST-SPRACHE

Sprachpraxis, die die Person vor die Beeinträchtigung stellt: Mensch mit Behinderung statt behinderter Mensch. Im deutschen Sprachgebrauch verbreitete Mehrheitspraxis. Im englischen Sprachraum gibt es eine parallele Praxis (Identity-First), die Behinderung als Teil der eigenen Identität sichtbar machen will. Beide Sichtweisen sind legitim.

SCHUTZKONZEPT

Schriftlich fixiertes Verfahren in Einrichtungen, das regelt, wie sexuelle und sonstige Übergriffe verhindert, erkannt und nach einem Vorfall behandelt werden. Schutzkonzepte sind in Einrichtungen der Behindertenhilfe rechtlich vorgeschrieben; ihre Qualität und ihre praktische Umsetzung sind in der Praxis sehr unterschiedlich.

Sexualisierte Gewalt

Sammelbegriff für alle Handlungen, die sexuelle Integrität verletzen, von ungefragten Berührungen über sexuelle Belästigung bis zu Vergewaltigung. Der Begriff macht deutlich, dass es dabei nicht um Sexualität, sondern um Gewalt geht, die sich sexueller Mittel bedient.

UNTERTITEL FÜR HÖRSCHÄDIGTE (SDH)

Untertitel, die nicht nur Dialoge wiedergeben, sondern auch Geräusche, Musik und akustische Stimmungen beschreiben, etwa [Tür schlägt zu] oder [unruhige Musik]. SDH steht für Subtitles for the Deaf and Hard of Hearing. LUISA verfügt über eine SDH-Fassung, abrufbar über die Greta-App.

WOHNEINRICHTUNG FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Einrichtung der Behindertenhilfe, in der Menschen mit Behinderung dauerhaft oder zeitweise leben. Wohneinrichtungen können stationär (rund um die Uhr betreut), teilstationär oder als ambulant betreute Wohngruppe organisiert sein. Die in LUISA gezeigte Wohngruppe ist eine vollstationäre Wohneinrichtung.

WERKGRUPPE2

Freies Künstlerinnen-Kollektiv mit Sitz in Göttingen. 2006 gegründet von Julia Roesler (Regie), Insa Rudolph (Musik) und Silke Merzhäuser (Dramaturgie); seit 2018 auch im Filmbereich tätig, 2020 Gründung der werkgruppe2 filmproduktion. Realisiert dokumentarisch-fiktionale Theater-, Hörspiel- und Filmprojekte auf Basis von Interview-Recherchen. LUISA ist die erste abendfüllende Spielfilmproduktion der werkgruppe2.

TRUE CRIME

Genre, das reale oder realnah gedachte Straftaten erzählt, meist mit Fokus auf Ermittlungsablauf und Täterfrage. Das Genre ist in Podcasts, Streamingformaten und Dokumentationen weit verbreitet. LUISA wird in der Verleihkommunikation als True Crime bezeichnet, weicht aber von der Genre-Konvention ab, weil der Film bei der betroffenen Person bleibt, nicht beim Fall.

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN, BERATUNGSSTELLEN

BERATUNGSSTELLEN BEI SEXUALISIERTER GEWALT

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch
Kostenfrei, anonym, mehrsprachig. Für Betroffene, Angehörige, Fachkräfte und Personen aus dem sozialen Umfeld.

Tel. 0800 22 55 530

Mo, Mi, Fr 9 bis 14 Uhr;

Di, Do 15 bis 20 Uhr

www.hilfe-telefon-missbrauch.de

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen
Kostenfrei, anonym, rund um die Uhr erreichbar, in 18 Sprachen.

Tel. 116 016

www.hilfetelefon.de

Berta, Beratungsstelle für Betroffene organisierter sexueller und ritueller Gewalt

Spezialisiertes Angebot, auch für Menschen mit Behinderung.

Tel. 0800 30 50 750

www.bertha-telefon.de

Suse, Beratungsstellen für Frauen mit Behinderung bei Gewalt
Bundesweites Netzwerk von Frauenberatungsstellen mit barrierearmen Angeboten und Leichter Sprache. Standorte in mehreren Bundesländern.

www.suse-hilft.de

Weisser Ring

Bundesweite Opferhilfe für Betroffene von Kriminalität und Gewalt.

Tel. 116 006 (kostenfreies Opfer-Telefon)

www.weisser-ring.de

Nummer gegen Kummer

Für Kinder, Jugendliche und Eltern. Kostenfrei und anonym.

Kinder- und Jugendtelefon: 116 111

Elterntelefon: 0800 111 0 550

www.nummergegenkummer.de

NETZWERKE UND INITIATIVEN RUND UM INKLUSIVES FILMEMACHEN

Sozialhelden e. V. und

Die Neue Norm

Berliner Verein, der zu Inklusion, Barrierefreiheit und medialer

Darstellung von Menschen mit Behinderung arbeitet. Betreibt das

Online-Magazin Die Neue Norm.

www.sozialhelden.de,

www.dieneuenorm.de

Aktion Mensch

Bundesweite Förderorganisation für Inklusionsprojekte; finanziert auch barrierefreie Kinoveranstaltungen.

www.aktion-mensch.de

barner 16 /

Meine Damen und Herren

Hamburger Kollektiv für inklusive

Theater- und

Performancearbeit.

Mehrere Mitglieder gehören zum Cast von LUISA.

www.barner16.de

werkgruppe2

Göttinger Künstlerinnenkollektiv für dokumen-

tarisch-fiktionales Erzählen in

Theater, Hörspiel und Film. Produzentin von LUISA.

www.werkgruppe2.de

Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff)

Dachverband mit Schwerpunkt Gewaltprävention; Materialien auch zu sexualisierter Gewalt gegen Frauen mit Behinderung.

www.frauen-gegen-gewalt.de

Cinemability und

Berlinale Inclusion Lab

Aktuelle Initiativen rund um

inklusive Filmproduktion und

Sichtbarkeit von Filmschaffenden

mit Behinderung. Informationen

unter den Festivalseiten Berlinale und DOK Leipzig.

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN ZUM THEMA

Vision Kino

Bundesweite Plattform für Filmbildung. Bietet umfangreiche pädagogische Materialien zu zahlreichen Kinofilmen, auch im Bereich Inklusion.

www.visionkino.de

HINWEIS:

Eine Liste mit regionalen Frauenberatungsstellen und Notrufen findet sich unter www.frauen-gegen-gewalt.de.

Kinofenster.de

Online-Filmmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung.

Sehr gute filmpädagogische Beiträge und Methoden für die Bildungsarbeit.

www.kinofenster.de

CREW/CAST/TEAM LUISA

Regie	Julia Roesler
Drehbuch	Silke Merzhäuser, Julia Roesler
Dramaturgische Beratung	Tina Kaiser
Bildgestaltung	Frank Amann (bvk)
Montage	Anne Jünemann (fbs)
Musik	Insa Rudolph
Originalton	Antje Volkmann (bvft)
Szenenbild	Thomas Rump
Kostümbild	Anna-Leena Rieger
Maske	Hanna Buß
Sounddesign	Sebastian Tesch
Mischung	Ansgar Frerich
Schauspielcoaching	Cornelia Dörr
Regieassistenz	Niclas Zöllner
Produktionsleitung	Günter Fenner
Fachberatung Inklusive Filmproduktion	Sophie Arlt
Künstlerische Produktionsleitung	Sophie Arlt
Meine Damen und Herren / barner 16	
Produktionsassistenz	Janne Plutat
Meine Damen und Herren / barner 16	
Dreh-Begleitung	Simone Burckhardt, Lone Lausen, Henrik Weber, Martha Gerstenberg, Isabel Nagel
Meine Damen und Herren / barner 16	
Fachberatung	Claudia Chodzinski, Jörn Dieterich, Judyta Smykowski (Sozialhelden)
Barrierefreie Fassungen	Kinoblindgänger, Barbara Fickert
Standfotografie	Daniel Pilar
Produktion	werkgruppe2 filmproduktion, HANFGARN & UFER
Produzent*innen	ZDF - Das kleine Fernsehspiel (Lucia Haslauer) Andrea Ufer, Gunter Hanfgarn, Silke Merzhäuser, Julia Roesler, Insa Rudolph
Verleih	Real Fiction Filmverleih
World Sales	Visionär Films Berlin
Gefördert von	nordmedia, BKM, DFFF

Besetzung: Celina Scharff, Katharina Bromka, Josefine Großkinsky, Melanie Lux, Noa Michalski, Michael Schumacher, Dennis Seidel, Lina Strothmann, Matthias Zalachowski, Trixi Strobel, Martin Schnippa, Hadi Khanjanpour, Tim Porath, Gina Călinoiu, Bernd Hölscher, Sarah Hostettler, Alrun Hofert, Mathias Max Herrmann, Tom Scherer, Eva Löbau und Peter Lohmeyer.



HANFGARN & UFER
Filmproduktion

REALFICTION



nordmedia
Gefördert mit Mitteln der nordmedia - Film- und
Medienproduktionsförderanstalt

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS

barner 16

QUELLEN

FILMQUELLEN

EPK LUISA. Real Fiction Filmverleih, Stand 15.12.2025.
Presseheft LUISA. Real Fiction Filmverleih, 2026.
LUISA, Regie: Julia Roesler, D 2025, 94 Min.
www.luisa-film.de
www.werkgruppe2.de/portfolio/luisa-film

INTERVIEWS UND PRESSETEXTE

- Cornelia Köhler im Gespräch mit Sophie Arlt und Celina Scharff. In: Rundbrief FMB Niedersachsen Nr. 146, Frühjahr 2026.
- Luise Bruche im Gespräch mit Celina Scharff: „5 Fragen an Schauspielerin Celina Scharff.“ In: Die Neue Norm (Sozialhelden e. V.), 9. April 2026. www.dieneuenorm.de
- Detlef Kinsler im Gespräch mit Insa Rudolph: „Interview mit Komponistin Insa Rudolph: LUISA feiert im Mal Sehn Kino Premiere.“ In: Journal Frankfurt, 21. April 2026. www.journal-frankfurt.de
- „Julia Roesler: Wir wollten Strukturen für einen wirklich inklusiven Filmdreh schaffen.“ In: SPOT media & film, 24. Oktober 2025. the-spot-mediafilm.com
- Frank Amann, Statement zum Projekt LUISA. www.frank-amann.info/project/luisa

FESTIVALPREISE UND JURYBEGRÜNDUNGEN

- Jurybegründung Förderpreis Neues Deutsches Kino. 59. Internationale Hofer Filmtage, Oktober 2025.
- Jurybegründung 20. DOK Preis. Filmbüro Bremen, 2020 (für die Recherche- und Entwicklungsphase der werkgruppe2).

STUDIEN UND BERICHTE

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland. Hauptstudie. Berlin 2012. Durchführung: Universität Bielefeld (Monika Schröttle, Claudia Hornberg).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Gewalterfahrungen von in Einrichtungen lebenden Frauen mit Behinderungen, Ausmaß, Risikofaktoren, Prävention. Sonderauswertung. Berlin 2014.

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend / Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.): Gewalt und Gewaltschutz in Einrichtungen der Behindertenhilfe. Durchführung: Institut für empirische Soziologie (IfeS), Universität Erlangen-Nürnberg. Berlin 2024.
- Statistisches Bundesamt (Destatis), Pressemitteilung Nr. 281/2024 vom 19. Juli 2024: „7,9 Millionen schwerbehinderte Menschen leben in Deutschland.“ Stichtag: 31. Dezember 2023.
- Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention), in Deutschland in Kraft seit 26.03.2009.

FILMKRITIKEN UND WEITERFÜHRENDE TEXTE

- programm kino.de, Filmkritik zu LUISA, März 2026. www.programm kino.de/filmkritiken/luisa-2
- TIP Berlin, Filmkritik zu LUISA, 2026.
- nochn film.de, Filmkritik zu LUISA, 2026.
- film-rezensionen.de, Filmkritik zu LUISA, 2026.

HINWEIS:

Das Making of zum Film:
<https://www.youtube.com/watch?v=3dPfiioczw>
von 17motion und barner 16

PÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL ZU LUISA
Ein Film von Julia Roesler. Deutschland 2025.

HERAUSGEBERIN
Real Fiction Filmverleih
Hansaring 98
50670 Köln
Tel. +49 (0)221 95 22 111
info@realfictionfilme.de
www.realfictionfilme.de

Konzeption und Texte
Franziska Pohlmann

Lektorat
Clara von Ferdinand

Layout und Satz
Bold & Salty GmbH

Erscheinungsjahr
2026

BILDNACHWEIS

Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, © 2026 Real Fiction Filmverleih.

S. 1 Plakatmotiv: © werkgruppe2 / Real Fiction Filmverleih
S. 17 Porträt Frank Amann: © Marco Bühl
S. 17 Porträt Insa Rudolph: © Anton Säckl
S. 19 Porträt Julia Roesler: © Lea Dietrich
S. 19 Porträt Silke Merzhäuser: © Kerstin Schomburg
S. 11 Porträt Celina Scharff: © Felix Posner
Alle Filmstills: © werkgruppe2 filmproduktion /
Real Fiction Filmverleih

Standfotografie: Daniel Pilar